Zusammenfassung des Kurses 3.7: Einführung in das moderne zeitgenössische Denken

Allgemeines:

Dieser Kurs skizziert eine umfassende kulturhistorische und wissenschaftsphilosophische Entwicklung des westlichen Denkens, basierend auf dem reduktiven Modell von Beobachtung, Hypothesenbildung (Abduktion), Vorhersage (Deduktion) und Überprüfung (peirastische Reduktion). Der Text beleuchtet auf einzigartige Weise nicht nur rationale Systeme, sondern auch die feinstofflichen, mantischen und tiefenpsychologischen Dimensionen der Philosophie. Der historische Verlauf führt von der antiken Naturphilosophie (Milesier, Pythagoreer, Eleaten und Heraklit) und dem antiken Niedergang über den Atomismus, die Sophistik und das tragische Menschenbild des Euripides zur klassischen attischen Synthese von Sokrates, Platon und Aristoteles. Anschließend wird gezeigt, wie die spätantiken Theosophien sowie die christliche Patristik und Scholastik den westlichen Geist prägten, um schließlich in der Grundlagenkrise der Aufklärung (Kant) und den modernen Strömungen wie dem deutschen Idealismus, der Phänomenologie, dem Existenzialismus, der Semiotik und dem gesellschaftskritischen Denken zu münden.

Zusammenfassung

1: Der methodische Rahmen – Die reduktive Methode

Der Kurs geht von einem klaren wissenschaftsphilosophischen Ansatz aus: der reduktiven Methode. Jede philosophische oder wissenschaftliche Untersuchung durchläuft vier aufeinanderfolgende Phasen:

- *Beobachtung:* Das Sammeln von unmittelbarem Tatsachenmaterial aus der Lebenswelt (*commonsense*).
- *Abduktion* (regressive Reduktion): Das Aufstellen einer erklärenden Hypothese oder eines 'Lemmas', um die erstaunliche Vielfalt der Tatsachen verständlich zu machen.
- *Deduktion* (progressive Reduktion): Das Ableiten von logischen und überprüfbaren Vorhersagen aus der Hypothese.
- *Volle oder peirastische Reduktion*: Das Überprüfen der Vorhersagen an neuen Tatsachen durch Verifikation oder Falsifikation.

Neben diesem reduktiven Kernmodell nutzt der Kurs ergänzende Denkmethoden wie die Phänomenologie (Beschreibung von Bewusstseinstatsachen), die Hermeneutik (Deutung und Interpretation von Texten und Erfahrungen), die Dialektik (Denken in Spannungen und Synthesen) und die *Stoicheiosis* (Zerlegung und Neuordnung von Basiselementen).

2: Die antike Naturphilosophie – Ursprung und erste Grundlagenkrise

Die westliche Philosophie entsteht in Griechenland mit der Erforschung der Physis (Natur). Hierbei unterscheiden wir vier große frühe Denkströmungen:

- *Die Milesier* (Thales, Anaximander, Anaximenes): Sie führen die hylische Abstraktion ein, indem sie nach der *Archè* (Urprinzip) und dem Urstoff aller Dinge suchen (wie dem Wasser oder dem unbegrenzten *Apeiron*).

- *Paläopythagoreer:* Sie entwickeln die mathematisch-theoretische Abstraktion. Der Kosmos besteht aus Zahlenformen und mathematischer Harmonie. Dies vermischt sich mit der orphischen Theosophie, in der eine Hierarchie von Seelen und feinstofflichen Kräften im Mittelpunkt steht.

- *Die Eleaten* (Parmenides, Zenon): Sie begründen die noetisch-ontologische Abstraktion und die Einheitslehre (Henologie). Für Parmenides ist das 'Seiende' eins, unveränderlich und ewig; Veränderung und Vielheit sind bloßer Schein (*Doxa*). Zenon verteidigt dies mit berühmten Paradoxien und der eristischen Widerlegungskunst (*reductio ad absurdum*).

- *Heraklit von Ephesus*: Er entwirft eine hermeneutisch-dialektische Vision. Der Weltstoff ist das 'ewig lebendige Feuer'. Alles bewegt sich (*panta rhei*) durch eine innere Harmonie der Gegensätze und einen übergeordneten *Logos* (Weltvernunft). Heraklit legt zudem das Fundament für eine frühe Tiefenpsychologie, indem er das menschliche Unbewusste ('Schlafen') der bewussten Einsicht ('Wachen') gegenüberstellt.

3: Der Niedergang der Naturforschung – Mechanismus, Sophistik und Tragik

Um -450 tritt eine Krise ein, als Vernunft und Sinneserfahrung aufeinanderprallen. Dies führt zu neuen Versöhnungsversuchen und Reaktionen:

- *Mechanismus und Atomismus:* Empedokles schlägt vier Urwurzeln vor (Feuer, Luft, Wasser, Erde), die durch Liebe und Streit bewegt werden. Anaxagoras begründet die prä-galileische Szientistik mit der Behauptung, dass alle Qualitäten als unbegrenzt teilbare Teilchen (Homöomerien) vorhanden sind, geordnet durch den *Nous* (Weltvernunft).

- *Leukipp und Demokrit* führen den reinen Mechanizismus ein: Die Wirklichkeit besteht aus unteilbaren Teilchen (*Atoma*), die sich im leeren Vakuum bewegen.

- *Die euripideische Hermeneutik:* Der Tragödiendichter Euripides leitet eine tiefenpsychologische und gesellschaftskritische Wende ein. Er entlarvt gesellschaftlichen Schein, beleuchtet das unbewusste Triebleben (*Thumos*) und zeigt, wie das menschliche Schicksal von rätselhaften kosmischen Kräften beherrscht wird. Der Entkräftung durch den Verstand stellt er *Eukleia* (die edle Aufopferung) gegenüber.

- *Die Protosophistik:* Sophisten wie Protagoras und Gorgias verlagern die Aufmerksamkeit auf den Menschen und die Gesellschaft (Humanismus). Protagoras stellt fest, dass der Mensch das Maß aller Dinge ist (*homo mensura*). Dies führt zu einem praktischen Relativismus, in dem die Rhetorik (die Kunst der Überredung) und die Unterscheidung zwischen Natur (*Physis*) und menschlichem Gesetz (*Nomos*) im Mittelpunkt stehen.